

GRAUBÜNDEN

Nummer 14 | September 2016

PFARRREIBLATT

Fegl parochial grischun | Bollettino parrocchiale grigione



Editorial

Liebe Leserin

Lieber Leser

Im Juli hat die Bündner Regierung den Leistungsauftrag mit dem Dominikanerinnenkloster Cazis erneuert. Das Kloster erhält damit jährlich 630 000 Franken für die Unterbringung und Betreuung von fünf bis zehn unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden. Im ersten Artikel dieser Ausgabe erzählt Sr. Priska Füglistaler, was dieser Leistungsauftrag alles beinhaltet und auf welchem Weg die Integration der Asylsuchenden erreicht wird. Ein Weg, der auch Stolpersteine birgt und der von allen Beteiligten einen langen Atem braucht – nicht zuletzt, weil die Flüchtlinge traumatisiert sind. Ein Weg, der trotzdem gegangen werden muss und zu dem es für Sr. Priska keine Alternative gibt.

Um traumatisierte, kranke und bitterarme Menschen hat sich auch Mutter Teresa gekümmert, die in diesem Monat heiliggesprochen wird. Aus ihrer Biographie lesen Sie auf Seite 10.

Mit Hildegard von Bingen stellen wir auf Seite 7 eine starke Frau des 14. Jahrhunderts vor, die sich nicht scheute, ihre Stimme gegen ungerechte Machenschaften zu erheben. Nicht zuletzt wegen der sogenannten Hildegard-Medizin ist diese Heilige in den letzten Jahrzehnten wieder vermehrt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Wagen auch wir es, uns denen zuzuwenden, die unsere Hilfe benötigen – denn Gott braucht unsere Hände und unsere Tatkraft. Mit herzlichen Grüßen

Wally Bäbi-Rainalter

Präsidentin der Redaktionskommission



Foto: Andrea Le Bouché/Comah

«NIEMAND WEISS, WAS DIE ZEIT BRINGT»

Die Dominikanerinnen von Cazis nehmen sich minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen an. Das Angebot wird im Wohnbereich der Schule St. Catharina in Cazis betrieben. Im Juli wurde dafür ein neuer Leistungsauftrag zwischen dem Kloster und dem Kanton Graubünden genehmigt.

Dieses Jahr haben 14 277 (Stand 30. Juni 2016) Menschen einen Asylantrag in der Schweiz gestellt. Von ihnen sind bis Ende Juli 405 nach Graubünden gekommen, davon sind 27 unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA). Schwester Priska Füglistaler, Leiterin der Schule St. Catharina, erzählt dem Pfarreiblatt, was das Projekt des Klosters Cazis beinhaltet und wie es in Zusammenarbeit mit kantonalen Fachstellen entstanden ist.

«Das Pilotprojekt «UMA» ist in eine längere Entwicklung eingebettet», beginnt Sr. Priska. «Die Schule mit ihren Brückenangeboten für Jugendliche ab 16 Jahren besteht ja bereits seit 1955.» Weil Ende der 1990-er Jahre das schuleigene Wohnheim nicht mehr voll ausgelastet gewesen sei, habe sich das Kloster 2012 nach der Renovation der Räumlichkeiten entschlossen, leer stehende Zimmer auch an Externe zu vermieten. «Da wir Kapazitäten im Wohnheim und auch Erfahrung im nachobligatorischen Bildungsbereich hatten, haben wir uns beim Kanton gemeldet.» Das Pilotprojekt «UMA» wurde in Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen in zwei Schritten ins Leben gerufen: Zuerst entstand eine Schulklasse mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen, die unabhängig ihres Status (UMA, UMF, UMB) ab 16 Jahren Mathe- und Deutschunterricht besuchen – ein halbes Jahr später folgte das Wohnheim für junge Frauen.

Die erste Klasse kam im Februar 2015 aus dem Flüchtlingszentrum Davos nach Cazis in den Unterricht. Bereits ein halbes Jahr später wurde die eduQua- und telc-zertifizierte Schule St. Catharina seitens des Kantons angefragt, ob sich das Pilotprojekt nicht verdoppeln liesse. So sind es heute sechs Klassen mit insgesamt 15 Jugendlichen. Die Weiterbildung dauert drei Semester, dazwischen erfolgen europäische Sprachprüfungen. Wer nicht besteht, muss repetieren. Für die jugendlichen Flüchtlinge folgt, wenn möglich, am Ende ein Brückenangebot im Palottis, das eine Berufslehre zum Ziel hat.



Aekkap/hob / Shutterstock.com

Die drei Mädchen, die am ersten Kurs teilnahmen, konnten am Ende ihres ersten Semesters ins Wohnheim der Schule St. Catharina einziehen. Sr. Priska war das wichtig: «In den Flüchtlingszentren gibt es keine Rückzugsmöglichkeit, keine Privatsphäre. Die ankommenden Menschen dort sind erschöpft, ihr Nervensystem ist hochgefahren, sie leben noch immer im «Fluchtmodus». Es ist kein Ort für junge Frauen. Lernen ist unter solchen Umständen nahezu unmöglich. Da aufgrund des Brückenangebots stets junge Mädchen ab 16 Jahren im Wohnheim leben, war es naheliegend, diese Mädchen ebenfalls hier unterzubringen. Hier werden sie von Sozialpädagoginnen betreut und wir können zuallererst wieder eine Tagesstruktur aufbauen.»

Stationen der Flucht

Zurzeit stammt die Mehrheit der unbegleiteten minderjährigen jungen Frauen, die im Wohnheim der Schule St. Catharina leben, aus Eritrea – deshalb widmet sich der Artikel im Folgenden den eritreischen unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden.

Als Grund für die Flucht aus Eritrea wird in der Regel der bevorstehende Eintritt ins Militär genannt (vgl. Kasten). Da die Jugendlichen in der elften, zwölften Klasse vom Militär direkt aus der Schule abgeholt werden, fliehen sie vorher in Richtung Äthiopien. Mit dem Überschreiten der Landesgrenze gelten sie als Deserteure. Von Äthiopien führt die Fluchtroute später in den Sudan, von dort durch die libysche Wüste zum Mittelmeer.

«Alle unsere Mädchen sind ohne das Wissen ihrer Eltern und somit ohne Abschied von daheim weggegangen», erzählt Sr. Priska, die zum Schutz ihrer Schützlinge weder Namen noch Bilder publiziert sehen will. «Die Eltern wissen um die grossen Gefahren der Flucht – sie würden ihre Kinder niemals ziehen lassen. Weil verheiratete Mädchen (mit eigenen Kindern) eine Chance haben, dem Militärdienst zu entkommen, und auch weil es in ländlichen Gegenden üblich ist, arrangieren Familien oft eine Kinderheirat... Können die Jugendlichen die Schlepper nicht bezahlen, werden sie auf der Reise gezwungen, ihre «Schulden» zu begleichen, mit allem, was wir uns besser nicht vorstellen.»

Trotz den Gefahren: Die Jugendlichen wagen die Flucht. Was treibt sie an?

«Es sind Jugendliche – genau wie bei uns sind sie in diesem Alter waghalsig und fühlen sich nahezu unbesiegbar. Über die sozialen Medien sind sie mit ihren Landsleuten in Europa vernetzt. Eine Nachricht eines Verwandten, der es geschafft hat, vielleicht noch ein ermutigendes Wort, Hinweise auf vermeintlich sichere Routen, Angst vor



der bevorstehenden Zwangsrekrutierung, grosse Hoffnungen auf ein besseres Leben und Gruppeneuphorie... es spielen verschiedene Faktoren mit. Doch die realen Gefahren können diese Kinder bei ihrem Aufbruch nicht abschätzen – genauso wenig, wie es unsere 14-Jährigen könnten.»

Haben Ihnen die eritreischen Mädchen von ihrer Flucht erzählt?

«Einiges erfahre ich direkt, anderes bekomme ich indirekt mit. Eritreerinnen setzen sich nie hin und beginnen zu erzählen. Sie sprechen auch untereinander nicht über das, was sie erlebt haben. Ich weiss, dass die Wüste für alle der

Hoffen auf ein Weiterkommen: Flüchtlinge in einem Lager in Mukjar, Sudan, 2011.

De facto unbefristete Dienstpflicht

Eritrea war mehr als 300 Jahre lang eine osmanische, ägyptische und ab 1890 eine italienische Kolonie. Ab 1941 stand das Land unter britischer Verwaltung und war seit 1952 föderativ mit dem damaligen Kaiserreich Abessinien in Personalunion verbunden. Es wurde 1961 als Provinz Eritrea dem äthiopischen Kaiserreich angegliedert. Nach 30 Jahren blutigem Krieg, erreichte Eritrea 1993 seine Unabhängigkeit von Äthiopien. Fünf Jahre lang blühte der Staat auf – dann folgten Grenzstreitereien mit Äthiopien, die im Mai 1998 in einem dreijährigen Krieg eskalierten. Der ehemalige Guerillachef Isaias Afewerki ist heute Präsident. Es herrscht der unbefristete Ausnahmezustand und deshalb eine allgemeine – de facto ebenfalls unbefristete – Dienstpflicht. Sie ist Hauptgrund für die Flucht zehntausender Eritreer und Eritreerinnen.

Von den vier Millionen Eritreern lebt eine Million im Ausland, die Mehrheit davon in den Nachbarländern von Eritrea. Von den Eritreern, die es nach Europa geschafft haben, versucht das Regime «Tributzahlungen» zu erpressen und droht bei Nichtbezahlung mit Strafaktionen gegen Angehörige in der Heimat.

Mit dem Bus durch die Wüste: Dieser Teil der Flucht bleibt allen Überlebenden als die schrecklichste Zeit in Erinnerung.



© Sr. Caritas Müller, Kloster Cazis.

Keramik von Sr. Caritas Müller, Cazis: Der barmherzige, dreifaltige Gott kümmert sich um den toten Menschen. Jesus wäscht ihm die Füße und Gottes Geist erweckt ihn zu neuem Leben.

schrecklichste Teil der Flucht war. Die Schlepper nehmen den Flüchtlingen alles weg. Sie werden bei sengender Hitze und mit wenig Trinkwasser auf Lastwagen gepfercht, Menschen werden willkürlich von den Schleppern erschossen, Frauen und Mädchen vergewaltigt, und all das vor den Augen und Ohren der anderen, die zuschauen müssen oder die Schreie der Gefolterten hören. Die Menschen, die ihre Flucht überlebt haben, sind traumatisiert.»

Mehr als sprachliche Fertigkeiten

«Die Sprache ist ein unerlässlicher Schritt zur Integration, doch wir müssen uns klar darüber sein, dass es weit mehr braucht, als die sprachlichen Fähigkeiten», betont Sr. Priska. «Viele der jungen Asylsuchenden haben noch nie einen Staubsauger, einen Kühlschrank oder eine Waschmaschine bedient. Unser Ziel ist es, sie zu einem eigenständigen Leben zu ermächtigen, so dass sie Geld für ihren Lebensunterhalt verdienen können, unsere Gepflogenheiten kennen und sich auch daran halten.»

Wie leben die jungen Eritreerinnen hier im Wohnheim?

«Im Wohnheim gelten für alle Bewohnerinnen die gleichen Regeln – für die Mädchen im Brückenangebot sowie für die jungen eritreischen Frauen. Alle haben Hausdienst und alle müssen die Hausordnung einhalten. Zimmer und Wäsche werden selbständig sauber gehalten, die Gemeinschaftsküche wird gemeinsam benutzt und geputzt. Die eritreischen Mädchen leben in einer Clan-Struktur mit einer klaren Rangordnung. Sie schauen aber sehr gut zueinander. Wer einkau-

fen geht, geht für den Clan einkaufen. Kommt jemand am Samstag erst mit dem letzten Zug oder Bus nach Hause, wird sie selbstverständlich noch im Zimmer bewirtet – auch um zwei Uhr morgens.»

Kochen und essen die Eritreerinnen separat?

«Während der Schulzeit essen alle – Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler des Brückenangebots und Teilnehmende von Tageskursen, aber auch die Besucher des Mittagstischs der Gemeinde – zusammen in der Mensa.»

Bereitet das Schweizer Essen keine Probleme?

«Unsere gesunde Mahlzeiten mit verschiedenstem frischem Gemüse sind den Eritreern zu Beginn natürlich völlig fremd. Unsere Küche ist für sie sehr gewöhnungsbedürftig. Die eritreische Küche hat so viel Chili, dass ein Gericht nicht erwärmt werden müsste (*schmunzelt*). Zu Beginn haben sie unser Essen oft stehen lassen – obwohl sie sich selbst bedienten. Ich sage den Mädchen stets: «Ihr müsst switchen. Ihr dürft Eritreerinnen (oder Tibeterin etc.) bleiben, aber ihr müsst unser Essen ebenfalls kennen und essen. Im späteren Berufsleben gibt es Betriebsausflüge oder Geschäftsessen – da müsst ihr mitgehen und mitessen.» Die Integration beginnt im Kleinen, im Alltag.»

Das Ziel ist also nicht, «Schweizerinnen» aus den Asylsuchenden zu machen?

«Die jungen Frauen dürfen sein, wer sie sind – aber sie müssen lernen, sich in zwei Kulturen zu bewegen. An einem Abend pro Woche können sie ihre Kultur pflegen – inklusive Kochen.»

Gibt es weitere kleine Alltagsdinge, die für die Integration wichtig sind?

«Bleiben wir beim Essen: Bei uns wird nicht mit den Händen, sondern mit Besteck gegessen. Das ist für viele neu. Schweizer sind pünktlich und erwarten Pünktlichkeit, unser Abfall wird getrennt ... es gibt hundert Kleinigkeiten, die für unsere Flüchtlingsmädchen neu oder ungewohnt sind. Wir arbeiten mit einem Kompetenzraster, mit dem den Jugendlichen aufgezeigt wird, wie sie unsere Gepflogenheiten einhalten. Erst wenn sie eine gewisse Stufe auf diesem Kompetenzraster erreicht haben, sind sie selbständig und auch «wohnungsfähig» ...»

Sehen Sie eine Hauptschwierigkeit, die den Eritreerinnen die Integration schwer macht?

«Es ist eine vollkommen andere Welt, die auf die unsere prallt ... Ich will ein Beispiel nennen: Wenn wir morgens mit Kopf- oder Bauchschmerzen aufwachen, nehmen wir eine Schmerztablette und gehen arbeiten. Die jungen Frauen sind das nicht gewohnt. Auch somatisierte Schmerzen sind unbe-

kannt. Es gibt einen gewissen Teil, bei dem wir uns wohl immer fremd bleiben werden – gegenseitig.»

Sind die Eritreerinnen christlichen Glaubens?

«Die Eritreerinnen, die bei uns wohnen, sind orthodoxe Christen mit starken jüdischen Anlehnungen bezüglich der Essensgebote. Sie essen kein Schweinefleisch und fasten oft, das heisst sie essen in dieser Zeit vegan. Durch die jahrelange Flucht, das häufige vegane Essen und fehlende Kenntnisse über gesunde Ernährung haben alle Mangelerscheinungen, die behandelt werden müssen. Viele praktizieren ihren Glauben und wir unterstützen es, wenn sie ihre Gottesdienste besuchen. Vor jeder Mahlzeit wird ein Kreuzzeichen geschlagen und gebetet.»

Wird über die unterschiedliche Konfession gesprochen?

«Religion und Politik sind im Schulbereich prinzipiell kein Thema. Religion ist in der Schweiz Privatsache. Diese Regel ist wichtig für den Frieden.»

Kraft für die tägliche Arbeit

Sr. Priska und zwei Mitschwestern wohnen in der Schule St. Catharina und sorgen zusammen mit insgesamt 70 Mitarbeitenden für den reibungslosen Ablauf des Betriebs. Ausser während ihrer Ferien hat Sr. Priska als Leiterin der Schule und des Projekts «UMA» jede Nacht Pikettdienst. Da kann es schon einmal vorkommen, dass sie – gerade am Wochenende, wenn die Jugendlichen bis Mitternacht in den Ausgang dürfen – mitten in der Nacht einen Anruf bekommt, weil ein Mädchen nicht mehr weiterkommt. Ist der letzte Zug oder Bus verpasst, setzt sich Sr. Priska hinter das Steuer und holt den Schützling ab. «Wer der Schrift und Sprache nicht mächtig ist, merkt oft zu spät, dass er (oder sie) in den falschen Zug oder Bus gestiegen ist. Mir am Telefon den Aufenthaltsort zu erklären und anschliessend meine Anweisungen zu befolgen ist die nächste Schwierigkeit», erzählt Sr. Priska und meint mit einem Augenzwinkern: «Jede hat wohl eine Nachtfahrt zugute.»

Schwester Priska, woher beziehen Sie die Kraft für Ihre tägliche Arbeit?

«Das Bild des barmherzigen Samariters (Lk 10,25–37) gibt mir Kraft und zeigt mir immer wieder, wo ich stehe. Der barmherzige Samariter beugte sich zum halbtoten Verwundeten und sorgte dafür, dass er wieder gesund wird. Meine Aufgabe ist die des Samariters: Mitzuhelfen, die Halbtoten gesund zu machen – für unsere Kultur gesund zu machen. Sie – die Asylsuchenden – müssen sich in unserer Kultur bewegen und in unsere Gesellschaft eingeben können. In dieser Geschichte gibt es neben



Foto: zVg

Erlebt die Sorgen der unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden hautnah mit: Schwester Priska Füglistaler.

dem Samariter und dem Wirt auch Räuber. Diesen Räubern müssen andere das Handwerk legen. Sich um die Halbtoten zu kümmern und zugleich die Räuber zu stellen, ist nicht möglich. Mancherorts wird versucht, die Halbtoten zu Krüppeln zu schlagen und sie anstelle der Räuber zu verhaften. Das funktioniert nicht. Schliesslich ist es der Glaube und das Vertrauen in Gott, das mich trägt: Nicht der Mensch, sondern Gott hat die momentane – teils katastrophale – Weltsituation im Griff. Es ist ein Auftrag für alle Beter, den Segen Gottes in diese Welt hinein zu erbitten. Gott lenkt zum Guten und er schafft Neues. Der Kanton und alle Behörden rennen hinter der gegenwärtigen Entwicklung her, die es noch nie gegeben hat. Niemand kann wissen, was die Zeit bringt und wie es enden wird. Wir können nicht auf Erfahrungen zurückgreifen. Jeder handelt nach bestem Wissen und Können – und das Ergebnis ist nicht immer glücklich. Doch Gott kann, was uns unmöglich ist und er wird es fügen.» (scn)

Tag der offenen Türe im Dominikanerinnenkloster Cazis

Samstag, 10. September 2016

Angebote: Klosterführung, Ateliers

Programm:

ab 9.30 bis 11.30 Uhr, 13.30 bis 16 Uhr

11.45 Uhr: Gebet mit den Schwestern

12.00 Uhr: Imbiss

ab 16 Uhr: Imbiss

17.00 Uhr: Abendlob mit den Schwestern

SOGN GIERI IN NEUEM GLANZ

Die Konservierung der Kirche Sogn Gieri in Rhäzüns ist abgeschlossen. Der leitende Restaurator Oskar Emmenegger berichtet am 8. Oktober über die Erkenntnisse, die durch die Arbeiten gewonnen werden konnten.

Prunkstück des Waltensburger Meisters (14. Jh.): Darstellung des Evangelisten Lukas, Sogn Gieri, Rhäzüns.



Als der Bündner Restaurator Oskar Emmenegger – ein international geschätzter Experte für historische Putze – im Oktober 2014 die Kirche Sogn Gieri untersuchte, entdeckte er nicht nur Pilzbefall am Altar, sondern auch Salzausblühungen am Triumphbogen und am Chorgewölbe. Die Kirchgemeinden Bonaduz und Rhäzüns wurden informiert, und sie zögerten nicht lange: Umgehend wurde beschlossen, eine Konservierung in Auftrag zu geben, um die einmaligen Fresken des Waltensburger Meisters (und seiner Gehilfen) zu retten.

Nach Einholung verschiedener Offerten und Kostengutsprachen der angefragten Institutionen, konnten die Konservierungsarbeiten in die erfahrenen Hände der Firma Oskar Emmenegger & Söhne AG, Zizers, übergeben werden. Die Kosten dieser Massnahme beliefen sich auf gut 55 300 Fran-

ken, von denen auf die Kirchgemeinden Bonaduz und Rhäzüns je knapp 19 000 Franken entfielen. Des Weiteren beteiligten sich die Landeskirche Graubünden, die Denkmalpflege Graubünden, die Denkmalpflege des Bundes und die Nägeli-Stiftung an den Kosten.

Einmaliger Waltensburger Meister

Im vergangenen September konnten die Arbeiten abgeschlossen werden und die Kirche Sogn Gieri strahlt nun in neuem Glanz. Nach wie vor zeigt die Darstellung des Evangelisten Lukas am besten das hervorragende Können des Waltensburger Meisters – beispielsweise beim Gewand, das in Gelbocker gemalt wurde, sowie den feinst abgestimmten Schattenlasuren und den gekonnt platzierten Weisserhöhungen.

Während der Konservierungsarbeiten wurden überdies neue Erkenntnisse über die Arbeitsweise der Maler im 14. Jahrhundert gewonnen, über die am 8. Oktober berichtet wird. (scn)

Öffentliche Führung mit Prof. Oskar Emmenegger: Samstag, 8. Oktober 2016, 14 bis 16 Uhr, Treffpunkt bei der Kirche S. Gier; Anfragen für die Organisation einer Fahrgelegenheit (für ältere Personen) sind an die Kirchgemeinden zu richten. (www.kirchgemeinde-rhaezuens.ch)

Sogn Gieri kann täglich von 8 bis 19 Uhr besichtigt werden. Auf Wunsch werden Führungen angeboten.

HABEMUS FEMINAS!

Das Projekt «Für die Kirche mit* den Frauen» kommt auf die Leinwand.

Im kommenden Jahr soll ein Dokumentarfilm über das Projekt «Für die Kirche mit* den Frauen» gezeigt werden. Der Titel des geplanten Films lautet Habemus Feminas! Regisseur Silvan Maximilian Hohl will im Film nicht das Pro und Contra zum Thema «Frauen in der Kirche» thematisieren, sondern die Pilgerinnen und Pilger auf ihrem Weg nach Rom beobachten: Es gibt keine gestellten Szenen, keine Interviews unterwegs, sondern nur

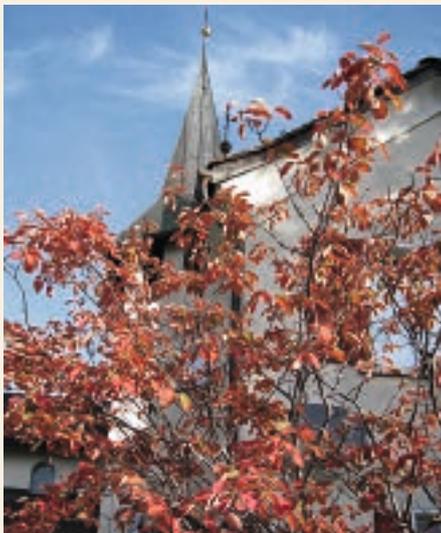
die beobachtende Kamera. «Es ist ein Film nicht nur für Frauen und Katholiken, sondern für alle», so Silvan M. Hohl.

Für den ausgebildeten Fotografen ist «Habemus Feminas!» die Abschlussarbeit seiner Ausbildung zum Filmregisseur.

Beim Filmprojekt handelt es sich um ein Crowdfunding-Projekt von Cinegraph International Pictures, Film und Gesellschaft, Zürich. (scn)

AGENDA IM SEPTEMBER

ST. FIDELIS LANDQUART



Pfarramt Landquart Sekretariat

Kantonsstrasse 20, 7302 Landquart
Telefon 081 322 37 48
Fax 081 322 37 28
sekretariat@kath-landquart.ch
www.kath-landquart.ch

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag
08.00–11.30 Uhr und
14.00–17.00 Uhr

Gregor Zyznowski, Pfarrer

Telefon 081 322 25 03
Mobile 079 516 73 77
zyznowski@kath-landquart.ch

Oliver Kitt, Religionspädagoge

Telefon 081 322 12 74
Mobile 079 652 05 24
kitt@kath-landquart.ch

Juliana Alig, Geschäftsführerin

Telefon 081 322 37 48
Mobile 079 461 32 77
alig@kath-landquart.ch

Sandra Marti, Sekretärin

Telefon 081 322 37 48
marti@kath-landquart.ch

Markus Stock, Katechet

Telefon 081 322 37 48
stock@kath-landquart.ch

Mesmer und Hauswart

Pfarrkirche, Pfarreizentrum
Aldo Danuser
Telefon 078 762 68 25
danuser@kath-landquart.ch

Bruderklausezentrum Maienfeld

Helena Orlik, Maienfeld
Telefon 081 322 85 22
opateam95@ilnet.ch

Vereine und Gruppierungen

Katholischer Kirchenchor
Rosmarie Eisel, Landquart
Telefon 081 322 18 60
kirchenchor@kath-landquart.ch

Katholischer Frauenbund

Margrit Kalberer, Malans
Telefon 081 322 62 60
frauenbund@kath-landquart.ch

Kolpingfamilie Landquart

Pius Gruber, Landquart
Telefon 079 407 53 19
kolpingfamilie@kath-landquart.ch

Samiklausverein Landquart

Claudio Tettamanti, Landquart
Telefon 081 322 85 19
samiklausverein@kath-landquart.ch

Jungwacht und Blauring

Simona Tettamanti, Landquart
Telefon 078 971 30 40
si.tettamanti@hotmail.com

Senioren-Treff

Helena Orlik, Maienfeld
Telefon 081 322 85 22
seniorentreff@kath-landquart.ch

Missione cattolica italiana

Don Francesco Migliorati, Domat/Ems
Telefon 081 633 31 93

Grusswort

Liebe Leserin, lieber Leser

Auf meinem Schreibtisch liegt ein purpurroter Umschlag des Öku-Hefes zur Schöpfungszeit 2016 mit der Überschrift: *Ein Ohr für die Schöpfung*. Es beginnt in diesem Jahre eine neue Themenreihe über unsere fünf Sinne. Vom 1. September bis zum 4. Oktober geht es um das Hören.

Fragen Sie mich nicht warum, aber in diesem Moment denke ich an eine alte Erzählung: Die Wildwest-Show von Frederik Hetmann. Eines Tages besuchte ein Indianer seinen weissen Freund in einer Grossestadt. Die beiden gingen eine Strasse entlang. Plötzlich tippte der Indianer seinem Freund auf die Schulter und bat ihn stehen zu bleiben und zu hören. «Alles, was ich höre, ist das Hupen der Autos und das Rattern der Omnibusse. Was hörst du denn?» «Ich höre ganz in der Nähe eine Grille zirpen», antwortete der Indianer. Wieder horchte der weisse Mann. Er schüttelte den Kopf. «Hier gibt es keine Grillen. Und selbst wenn es hier irgendwo eine Grille gäbe, würde man doch ihr Zirpen bei dem Lärm nicht hören.» Der Indianer ging ein paar Schritte. Vor einer Hauswand mit wildem Wein schob er die Blätter auseinander, und da sass eine Grille. Der Weisse sagte nach einer Weile zu seinem Freund: «Natürlich hast du die Grille hören können. Ihr Indianer könnt besser hören als Weisse.» Der Indianer lächelte, schüttelte den Kopf und erwiderte: «Da täuschst du dich, mein Freund. Das Gehör eines Indianers ist nicht besser und nicht schlechter als das eines weissen Mannes. Der Grund liegt darin, dass wir alle stets das gut hören, worauf wir zu achten gewohnt sind.» Die Schöpfungszeit öffnet uns zur Natur hin, die «voll von Worten der Liebe ist» (Papst Franziskus). Sie lehrt uns, ihr aufmerksamer und achtsamer zuzuhören. Mit dem hl. Benedikt von Nursia können wir dann die beeindruckende Melodie des Liedes «Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden» (KG 600) immer wieder konzentriert wiederholen.



Igis: ab Dorfplatz 9.50 Uhr. Malans: ab Bushaltestelle Bahnhofplatz 10.05 Uhr. Rückfahrt ab Pfarrkirche ca. 10 Minuten nach dem Gottesdienst.

In dieser Zeit möchte ich Sie besonders aufmerksam machen auf einen besinnlichen Abendspaziergang am 13. September.

Eine achtsame Vernetzung mit der Schöpfung und ihrem Schöpfer durch die Sinne wünsche ich Ihnen/Euch.

Ihr/Euer Pfr. Gregor Zyznowski

Gottesdienste/Anlässe



Donnerstag, 1. September

- 08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte
- 14.00 Uhr Senioren-Treff im Pfarreizentrum



Freitag, 2. September

Herz-Jesu-Freitag

Hausbesuch mit Kommunionsspendung

- 09.00 Uhr Krabbelgruppe-Treff im Pfarreizentrum
- 19.00 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte
- 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Aussetzung und Segen in der Lourdesgrotte

Samstag, 3. September

- 19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 4. September

- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld
- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

- 10.15 Uhr Eucharistiefeier mit Begrüssung von Oliver Kitt, Religionspädagoge, und Verabschiedung von Emil Derungs, Hilfsmesmer, im Saal des Pfarreizentrums, anschliessend Apéro

Kollekte für die Aufgaben des Bistums

Mittwoch, 7. September

- 08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte
- 09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums
- 19.00 Uhr Kolping-Treff, Boccia-Abend in der Ganda
- 19.30 Uhr Informationsabend zur Firmvorbereitung im Saal des Pfarreizentrums

Donnerstag, 8. September

- 08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte
- Seniorenflug nach Juf

Samstag, 10. September

- 19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 11. September

- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache in der Pfarrkirche
- 10.15 Uhr Eucharistiefeier mit Bruder Ephrem Bucher im Saal des Pfarreizentrums, der Kirchenchor singt

Bettagskollekte für Pfarrei und SeelsorgerInnen in Notlagen

Ökumenischer Gottesdienst zum Weinfest

Sonntag, 11. September, in der evangelischen Kirche, Jenins

Anlässlich des Weinfestes in Jenins findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst mit Pfr. Martin Kuckelsberg und Pfr. Gregor Zyznowski in der evangelischen Kirche Jenins statt. Musikalisch wird der Gottesdienst von der Musikgesellschaft Malans unter der Leitung von Frau D. Meier mitgestaltet.

Dienstag, 13. September

- 18.00 Uhr «Ein Ohr für die Schöpfung», besinnlicher Abendspaziergang

Mittwoch, 14. September Kreuzerhöhung

- 08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte

- 09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums
- 20.00 Uhr Informationsabend für die Eltern der Erstkommunikanten im Saal des Pfarreizentrums

Donnerstag, 15. September

- 08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

Freitag, 16. September

- 09.00 Uhr Krabbelgruppe-Treff im Pfarreizentrum

Samstag, 17. September

- Frauenbund Vereinsreise ins Paraplegiker-Zentrum Nottwil
- 19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 18. September

Eidg. Dank-, Buss- und Bettag

- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausenkapelle Maienfeld
- 08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums
- 10.15 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums, Musik: Evelyne Hess, Orgel; Martin Sauter, Klarinette, gleichzeitig Kinderkircha in der Lourdesgrotte



Bettagskollekte der Bündner Regierung

Dienstag, 20. September

- 12.00 Uhr «Am gleichen Tisch», gemeinsames Mittagessen im Pfarreizentrum, Anmeldung bis 9 Uhr beim Sekretariat des Pfarramtes, Telefon 081 322 37 48

Mittwoch, 21. September

- 08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte
- 09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Donnerstag, 22. September

- 08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

Freitag, 23. September

19.30 Uhr Taizé-Gebet in der Lourdesgrotte



Samstag, 24. September

Einstiegsfeier zum Firmkurs, Besuch des Benediktinerklosters Disentis

19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 25. September



08.45 Uhr Patroziniumgottesdienst zum hl. Nikolaus von Flüe in der Bruderklausekapelle Maienfeld

08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

10.15 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Kollekte für die künstlerische Gestaltung der Pfarrkirche

Dienstag, 27. September

10.00 Uhr Gottesdienst im Alterszentrum Senesca Maienfeld

Mittwoch, 28. September

08.30 Uhr Rosenkranz in der Lourdesgrotte

09.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

15.00 Uhr Eucharistiefeier im Zentrum für Betagte und Kinder Neugut

Donnerstag, 29. September

08.00 Uhr Laudes in der Lourdesgrotte

Freitag, 30. September

09.00 Uhr Krabbelgruppe-Treff im Pfarreizentrum

Samstag, 1. Oktober

19.00 Uhr Eucharistiefeier im Saal des Pfarreizentrums

Sonntag, 2. Oktober

08.45 Uhr Eucharistiefeier in der Bruderklausekapelle Maienfeld

08.45 Uhr Eucharistiefeier in ital. Sprache im Saal des Pfarreizentrums

Erntedankfest



10.15 Uhr Familien-Eucharistiefeier zum Erntedankfest auf dem Rütihof von Lucrezia und Fritz Rietberger, Malans. Gemeinsames Mittagessen.

Geburtstage



September

Montag, 5.

Rosa Widmer-Piffner, Malans

Dienstag, 6.

Giovanni Giacomelli, Landquart

Donnerstag, 8.

Marie Schneider-Ludwig, Landquart
Alfred Zweifel, Igis

Freitag, 9.

Alice Lucati-Tapfer, Landquart
Edith Del Curto, Maienfeld
Ida Perazzelli-Zehnder, Landquart

Sonntag, 11.

Marie Kohler, Landquart
Luise Zumbühl-Steiner, Malans
Alice Broder-Bertsch, Maienfeld

Donnerstag, 15.

Frieda Stutzer-Fuchs, Malans

Sonntag, 18.

Marianne Oeschger-Schneeberger, Landquart
Theresia Rudolf-Hemmi, Landquart

Freitag, 23.

Walter Bürkler, Landquart

Sonntag, 25.

Emilie Camenisch-Scherrer, Landquart

Montag, 26.

Marcus Zarn, Landquart

Dienstag, 27.

Beat Zahner, Landquart
Annina Zoppi, Landquart

Mittwoch, 28.

Hermine Danuser-Kaufmann, Landquart
Elisabeth Anna Kamer-Kruff, Landquart

Donnerstag, 29.

Theodor Suter, Landquart

Freitag, 30.

Wilfried Bachmann, Igis

Taufen



„WIR FREUEN UNS“

... mit den Eltern und Angehörigen über die Kinder, welche durch die Taufe in unsere Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Mattia, der Eltern Bianca und Martin Alig-Baggenstoss, von Landquart, ist am 21. August in der Lourdesgrotte der Pfarrkirche getauft worden.

Anisha der Eltern Annet und Antony Nicholapillai von Landquart, ist am 27. August in der Lourdesgrotte der Pfarrkirche getauft worden.

Stella, der Eltern Tamara Zanetti und Usuda Hideo von Igis, ist am 28. August in der Bruderklausekapelle Maienfeld getauft worden.

Unsere Verstorbenen



Im Gebet sind wir verbunden mit dem Verstorbenen unserer Pfarrei:

Rolf Marti aus Maienfeld, geb. 27. März 1958. Verstorben am 23. Juni 2016.

Fritz Beiner, aus Landquart, geb. 14. September 1930. Verstorben am 29. Juli 2016. Die Urnenbeisetzung fand im Familienkreis auf dem Friedhof in Landquart statt.

Luzia Nadig-Wildhaber, aus Landquart, geb. 8. Dezember 1938. Verstorben am 12. August 2016. Die Abdankungsfeier fand am 19. August in der Pfarrkirche Landquart statt.

Gedächtnismessen

Sonntag, 4. September

Emil Gruber

Maria und Johann Arpagaus-Demont

Sonntag, 11. September

Clau Giusep Tuor

Maria und Bartholomäus Cadalbert-Kohler

Sonntag, 18. September

Rita Hefti-Rainoni

Margrith Giger-Maissen

Dreissigster für Luzia Nadig-Wildhaber

Sonntag, 25. September

Luzia und Alfred Willi-Walser

Josef und Anna Bigger-Schwitzer

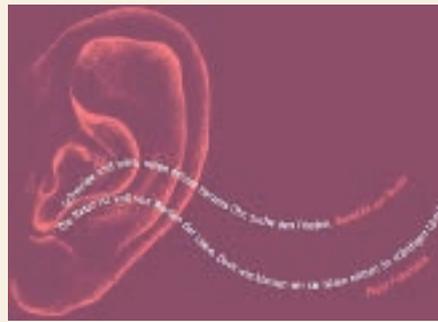
August und Emma Berlinger-Hinder

Maria und Anton Betschart-Hurni

Mitteilungen

September ist Schöpfungszeit

Der 1. September gilt in der römisch-katholischen Kirche als Tag der Schöpfung. Der 4. Oktober ist der Gedenktag des Franz von Assisi. Zwischen diesen beiden Daten liegt die Schöpfungszeit – sie schliesst das Erntedankfest und den Betttag mit ein.



Ein Ohr für die Schöpfung

Mit dem Slogan «Ein Ohr für die Schöpfung» regt die «oeku Kirche und Umwelt» dieses Jahr an, während der Schöpfungszeit sich auf das Hören zu konzentrieren. Mitgemeint ist auch, die Schöpfung aufmerksamer wahrzunehmen. Beim Hören sind immer auch andere Sinne mit im Spiel. Bei einem Vogelkonzert hören wir nicht nur viele Vogelstimmen, sondern sehen und spüren auch die Dunkelheit des Morgens, die Kühle und Nässe des Taus in der Dämmerung und später die Wärme der aufsteigenden Sonne – alle Sinne sind beteiligt. «Die Natur ist voll von Worten der Liebe», meint Papst Franziskus.

Mit unseren Sinnen können wir sie als göttliche Liebeserklärungen wahr- und annehmen. Diese Erfahrung ist eine der Voraussetzungen für einen respektvollen Umgang mit unserer Mitwelt.

Besinnlicher Abendspaziergang

Am **Dienstag, 13. September**, treffen wir uns um **18 Uhr** beim Pfarreizentrum zu einem besinnlichen Abendspaziergang. Der Weg führt uns durch die Sonnmatt, in die Waldau zur Fussgängerbrücke über die Landquart und auf der Malanser Seite der Landquart wieder zurück zum Pfarreizentrum. Auf dem Spaziergang wollen wir uns an verschiedenen Stationen von Geräuschen und Texten inspirieren zu lassen und ein Lob auf die Schöpfung singen und beten.

Der Spaziergang dauert ca. 2 Stunden, bei ganz schlechter Witterung werden wir ein Abendgebet zum Thema in der Grotte halten. Herzliche Einladung zu dieser besinnlichen Stunde in der Schöpfungszeit.

Aldo Danuser



Informationsabend

Mittwoch, 7. September, um **19.30 Uhr** im Pfarreizentrum. Jugendliche mit Jahrgang 2001, die keine Einladung

erhalten haben oder Jugendliche älteren Jahrgangs, die sich für den Firmkurs anmelden möchten, können sich beim Sekretariat des Pfarramtes melden, Telefon 081 322 37 48 oder sekretariat@kath-landquart.ch

Die Firmfeier findet am Pfingstmontag, 5. Juni 2017, in der Pfarrkirche statt.

Seniorenausflug nach Juf

Am **Donnerstag, 8. September** fahren wir mit dem Car nach Juf. Im Hotel Bergalga wird uns ein feines Mittagessen serviert. Gestärkt fahren wir zurück nach Zillis, wo wir das Museum besuchen und die Kirche St. Martin besichtigen.

Treffpunkte: Igis-Lux 9.30 Uhr/Schulhaus Ried, 9.40 Uhr/Primarschulhaus Rüti, 9.45 Uhr/Post, 9.50 Uhr Pfarreizentrum, 9.55 Uhr/Maienfeld Kreuzung Landstr./Bahnhofstr., 9.45 Uhr (Privatauto) Anmeldung bis 2. September an Maria Rensch, Telefon 081 322 35 30 oder maria@rens.ch. Der katholische Frauenbund freut sich auf Euer Kommen.



Elternabend Erstkommunion

Um die Eltern über den Verlauf der Erstkommunionvorbereitung zu informieren, findet am **Mittwoch, 14. September, um 20 Uhr** im Pfarreizentrum Landquart ein Informationsabend statt. Die Kinder der 3. Klasse erhalten zu Beginn des Schuljahres eine persönliche Einladung. Der Weisse Sonntag wird am 21. Mai 2017 in der Pfarrkirche gefeiert.

Mittagstisch



Gemeinsames Mittagessen im Pfarreizentrum jeweils am **Dienstag 20. September, 15. November, 20. Dezember, 17. Januar 2017**.

Beginn 12 Uhr. Unkostenbeitrag:
Essen mit Getränke 10 Franken, Kinder
5 Franken, Familien max. 30 Fran-
ken. Anmeldung bis Dienstagmorgen
9 Uhr beim Sekretariat des Pfarramtes
Landquart, Telefon 081 322 37 48.

KinderKircha KiKi

Wir feiern mit unseren Kindern!

Die KinderKircha KiKi eignet sich für
Kinder ab 3 Jahren. Natürlich sind auch
Geschwister und interessierte Kinder an-
derer Altersstufen herzlich willkommen.
Nach der Begrüssung im Gottesdienst
feiern die Kinder in der Grotte einen kin-
dergerechten Gottesdienst, zu dem auch
die Eltern herzlich willkommen sind.
Beginn 10.15 Uhr in der Pfarrkirche.

**Termine: 18. September, 9. Oktober,
11. November (Martinsumzug), 4. De-
zember, 24. Dezember (Waldweihnach-
ten), 15. Januar 2017.**

Einladung zum Taizé-Gebet



Lourdesgrotte Landquart:
23.9. und 21.10. jeweils um 19.30 Uhr
Bruderklausekapelle Maienfeld:
28.10., 18.11. und 9.12. um 19 Uhr

Missione Cattolica

Carissimi tutti

Le giornate più calde oramai fanno
parte dei nostri ricordi di una estate
con un tempo molto lunatico, a volte
molto caldo, a volte piovoso. Mentre
noi non sappiamo più se lamentarci del
freddo o del caldo, le prime sorprese le
scopriamo nell' orto, che tutto cresce
particolarmente abbondante. Ma anche
nei boschi, avete visto quanti funghi

quest' anno? Arriva il tempo di ven-
demmiare e ci chiediamo dove mettere
la frutta, gli ortaggi, i funghi, visto che
non riusciamo a consumare tutto i pochi
giorni. Quindi si presenta la domanda
come conservare al meglio tutto. Anche
nella Bibbia incontriamo il racconto di
un uomo ricco al quale la campagna
ha dato un raccolto abbondante. Scelse
di demolire i suoi piccoli magazzini per
farne dei più grandi. La sua vita ragiona
solo ancora in sacchi di frumento da sti-
pare ed accaparrare. Quest' uomo non
è soltanto privo di generosità, ma anche
privo di relazioni ed amicizie. Gesù non
dice che il pane non é buono o il benes-
sere male. Però dice che di solo pane,
di solo benessere, di sole cose l'uomo
muore come l' uomo ricco e stolto, al
quale nella stessa notte nell' apice della
sua ricchezza sarà richiesta indietro la
vita. Noi siamo ricchi solo di ciò che
abbiamo dato via. S. Basilio disse, che i
veri granai che contano sono nelle case
dei poveri. L' uomo ricco si é creato un
deserto attorno - solo, con nessuno con
cui condividere la gioia del raccolto. Le
persone contano meno dei sacchi di
grano, dunque non può vivere bene.
Le cose sul mercato di solito promettono
ciò che non possono mantenere. Chi
accumula per sè muore lentamente.
Chi invece dona invece di trattenere
arricchendosi presso Dio, ha trovato
il segreto della vita che non muore.
Proviamo dunque a donare quello che
abbiamo in più e scopriremo quanto
più vale un sorriso e quanto più si vive
meglio. Auguriamo a tutti di donare e
di ricevere, di trasmettere così gioia e
felicità, di trovare amicizie e di vivere
vicino a Dio con pace e bene, per la
Missione Cattolica Italiana,

Leonardo Benvenuto

Ministrantentag in Davos



Am **Samstag, 3. September**, fahren
unsere Mädchen und Jungen zum
Ministrantentag nach Davos. Unser
Unihockey-Team wird sich erneut gegen
«Alle» beim Turnier messen. Wir wün-
schen Ihnen viel Spass und Erfolg und
hoffen erneut auf einen Podestplatz!

Kolping-Familie



Boccia-Abend in der Ganda

Am **Mittwoch, 7. September**, sind wir
erneut Gast beim Bocciaclub der italie-
nischen Freunde. Bewegung, Sport,
Wettkampf, Vergnügen, Geselligkeit – von
allem etwas. Unsere Mitglieder und
Interessierte sind herzlich eingeladen.
Anmeldung erwünscht unter Telefon 081
322 73 50.

Frauenbund

Vereinsreise ins Paraplegiker- zentrum in Nottwil

Samstag, 17. September, reist
der Frauenbund nach Nottwil ins
Paraplegikerzentrum.

Wir freuen uns auf einen gemütlichen
und interessanten Tag mit vielen Frauen.
Einladung mit genaueren Angaben folgt.
Anmeldung bis spätestens Dienstag,
6. September, an Margrit Kalberer,
Telefon 079 748 93 59 oder margrit.
kalberer@sunrise.ch



Dieser Kurs lädt Sie ein, die Spuren
Gottes in Ihrem Leben zu entdecken. Sie
erhalten Anregungen für jeden Tag und
haben Gelegenheit, sich in der Gruppe
über Ihre Erfahrungen auszutauschen.
Kursabende: 25. Oktober, 1./8./15./22.
November, 19.30 bis ca. 21 Uhr im
evang. Kirchgemeindesaal Malans, Hee-
rengasse 8. Weitere Informationen bei
Helke Döls, Pfarrerin Ref. Kirchgemein-
de Malans, Tel. 081 322 14 08 und
Theresia Weber, Tel. 081 322 58 00,
Religionslehrerin und Ausbilderin, Kath.
Kirchgemeinde Igis-Landquart-Herr-
schaft. Anmeldung bis zum 1. Oktober.

50 Jahre Dienst am Wort



Im Juni trafen sich die Lektorinnen und Lektoren für die Planung und Einteilung des Lektorendienstes. Beim anschließenden Apéro erfolgte die Verabschiedung von Edwin Büsser. Nach einem halben Jahrhundert hat Edwin nun seinen treuen und zuverlässigen Dienst beendet. Mit seiner klaren, deutlichen und überlegten Art zu lesen, hat er zwei Generationen in der Pfarrei bereichert. Für die Gottesdienstbesucher war es eine Freude, seine engagierte Verkündigung des Gotteswortes erfahren zu dürfen. Pfarrer Gregor Zyznowski dankte Edwin Büsser für seinen engagierten Dienst am Wort und überreichte ihm als Anerkennung für die wertvolle Mitarbeit eine Chagall-Bibel.

und auf den Seiten sind zwei schöne Nischen entstanden, in welchen dann die Seitenaltäre zu stehen kommen. Verschwunden sind die hässlichen Schlitzlöcher die für das Führen der Elektro-, Heizungs- und Wasserrohre nötig waren. Unter der Traufel des Gipsers verschwinden zunehmend Unebenheiten und hässliche Risse. Auch die Schönheit des zukünftigen Beicht- und Meditationsraumes wird langsam sichtbar. Einiges ist getan – vieles wartet aber noch auf die Vollendung. So werden in nächster Zeit auch noch die Sakristei, die Nebenräume und die Lourdesgrotte eine Auffrischung erfahren. Im September werden dann weitere Arbeiten ausgeführt: Erstellen der Solaranlage auf dem oberen Kirchendach, Montage der aufgefrischten Turmuhr, Einsetzen der

restaurierten Kirchenfenster, Umgebungsarbeiten und Abschlussarbeiten in der Kirche. Die laufenden Arbeiten zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind und ein schönes Werk entsteht, welches zum Verweilen, Feiern und Beten einladen wird.



Achtung Baustelle!



Rund zweieinhalb Monate der Umbauzeit unserer Pfarrkirche sind nun schon verstrichen. Jetzt wird langsam ersichtlich, in welchem neuen Kleid sich die Kirche zukünftig präsentieren wird. Die weggesägten Treppenstufen bei den Seitenaltären kann man sich kaum mehr vorstellen. Der neue Steinboden ist da und dort unter der Abdeckung sichtbar



VORDER- UND MITTELPRÄTTIGAU



Pfarramt Seewis-Pardisla
Daniela und Lars Gschwend
Kantonsstrasse 15
7212 Seewis-Pardisla
Telefon 081 325 34 74
pfarramt@kath-vmp.ch
www.kath-vmp.ch
[facebook.com/kath.vmp](https://www.facebook.com/kath.vmp)

Öffnungszeiten

Montag: geschlossen

Pfarradministrator

Pfarrer Peter Miksch
Mobile 079 313 24 68
peter.miksch@gmx.ch

Präsident Kirchenvorstand

Roger Grass
Unterer Feldweg 26
7220 Schiers
Telefon 081 328 13 24
roger.grass@kath-vmp.ch

Smartphone App



Gottesdienste

Sonntag, 4. September

Kollekte für die Aufgabe des Bistums

10.00 Uhr Kommunionfeier in der kath. Kirche Seewis-Pardisla, gestaltet von Pfr. D. Gschwend und Diakon G. Tomaschett, mit Taufe von Alessia Eschmann

Mittwoch, 7. September

09.30 Uhr Ökumenischer Kleinkindergottesdienst in der ref. Kirche Schiers

Sonntag, 11. September

Kollekte Bettagsopfer für Seelsorger in Not

10.00 Uhr Eucharistie in der kath. Kirche Schiers, gestaltet von Prof. HP. Schmitt und L. Gschwend, anschliessend Vernissage der Ausstellung «Im Auge der Schöpfung»

Mittwoch, 14. September

09.30 Uhr Ökumenischer Kleinkindergottesdienst in der ref. Kirche Schiers

Sonntag, 18. September

Kollekte Bettagskollekte Graubünden

10.10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der ref. Kirche Grüşch, gestaltet von M. Iberg und D. Gschwend

Samstag, 24. September

Kollekte für Kinderdorf Las Mariposas

18.00 Uhr Patroziniungottesdienst (Kommunionfeier) zum hl. Nikolaus von Flüe in der kath. Kirche Schiers, gestaltet von B. Battaglia und D. Gschwend

Weitere Daten

Samstag, 3. September

09.00 Uhr Ministrantentag des Bistums Chur in Davos

Dienstag, 6. September

20.00 Uhr Informationsabend Firmung 2017 (für alle Eltern und Jugendlichen der 3. Oberstufe) im Pfarrsali Seewis-Pardisla

Mittwoch, 7. September

16.10 Uhr flf (1. OS): «Glaubensprozesse» in der kath. Kirche Schiers

Freitag, 9. September

18.00 Uhr Pizza backen auf dem Begegnungsplatz Seewis-Pardisla (vor der Kath. Kirche)

Samstag, 10. September

13.00 Uhr flf «Glaube feiern» (kulinarische Küche) erstes Treffen in Chur, Infos folgen

Sonntag, 11. September

11.00 Uhr Vernissage mit Apéro der Ausstellung von Bildwerken von Esther Vögele in der kath. Kirche Schiers

Mittwoch, 14. September

16.10 Uhr flf (2. OS): «System der Kirche» in der kath. Kirche Schiers

Samstag, 17. September

09.00 Uhr Kennenlerntag der Erstkommunikanten in der kath. Kirche Seewis-Pardisla

Mittwoch, 28. September

13.30 Uhr 1. Blockunterricht der Erstkommunikanten im Pfarrsali Seewis-Pardisla

Donnerstag, 29. September

14.00 Uhr 65plus-Nachmittag in der kath. Kirche Seewis-Pardisla (Beginn mit Eucharistie und integrierter Krankensalbung um 14 Uhr)

Taufen

Durch das Sakrament der Taufe in die christliche Gemeinschaft aufgenommen wurden:

Giger Valea Sina, Eltern: Jan und Palesa Giger aus Jenaz, getauft am 6. August in Seewis-Pardisla.

Wir wünschen den Taufkindern und ihren Familien Gottes Segen.

Gedächtnismessen

Sonntag, 11. September

Christina Alig (Dreissigster)

Mitteilungen

SchöpfungsZeit mit Bildwerken von Esther Vögele

Sonntag, 11. September

Der Monat September gilt als SchöpfungsZeit. Der 1. September gilt bei

der orthodoxen Kirche als der Tag der Schöpfung, die katholische Kirche begeht den 1. September als Weltgebets-tag für die Bewahrung der Schöpfung und der 4. Oktober ist der Gedenktag des Franz von Assisi und Welttiertag. Zwischen diesen beiden Daten liegt die Schöpfungszeit.

In der Katholischen Kirche Schiers können zwischen dem 11. September und 6. November 2016 verschiedene Bildwerke der Künstlerin Esther Vögele zum Thema: «Im Auge der Schöpfung» angeschaut werden.

Die Ausstellung wird mit einem Gottesdienst und anschliessender Vernissage am Sonntag, 11. September eröffnet. Der Gottesdienst, unter klanglicher Begleitung von Philip Signer, beschäftigt sich ebenfalls mit den Bildern der Künstlerin.

Die Künstlerin Esther Vögele aus Chur ist seit 2014 mit ihrem Atelier «c'est her art» selbstständig. Blumen, Gräser, Flüsse, Tiere – Künstlerin Vögele entdeckt in allem das Unscheinbare oder etwas Neues und lässt daraus Bildwerke entstehen. Ihr ist es wichtig, dass in der heute so hektischen Zeit Momente geschaffen werden, wo man innehalten kann und zur Ruhe kommt. Genau dies soll die Ausstellung: «Im Auge der Schöpfung» auch sein.

«Die Natur ist voll von Worten der Liebe», sagt Papst Franziskus. Diese wollen wir mit unseren Sinnen (Auge = Ausstellung, Ohren = Klangkünstler) im Gottesdienst wahrnehmen.

Sonntag, 11. September, 10 Uhr,
kath. Kirche Schiers: Gottesdienst (mit klanglicher Begleitung) und Vernissage. Die Ausstellung kann täglich von 8 bis 20 Uhr in der kath. Kirche Schiers besucht werden.
Sonntag, 6. November, 10 Uhr,
kath. Kirche Schiers: Gottesdienst (mit Trachtenchor Schiers) mit Finissage.



Eidg. Dank-, Buss- und Bettag Sonntag, 18. September

Auch in diesem Jahr feiern wir den Gottesdienst am Eidg. Bettag ökumenisch mit der reformierten Kirchgemeinde Gräsch/Fanas. Der Gottesdienst wird von Pfarrerin Marianna Iberg, den Konfirmanden und Daniela Gschwend sowie den Erstkommunikanten gestaltet. Der Gottesdienst beginnt um 10.10 Uhr in der reformierten Kirche Gräsch. Im Anschluss sind alle herzlich zu einem Apéro vor dem Primarschulhaus Gräsch eingeladen.

Der Ertrag der Bettagskollekte wird auf Beschluss der Regierung in diesem Jahr zu je einem Drittel wie folgt verteilt: Bündner Verein zur Förderung geistig behinderter Menschen «Insieme», «Selbsthilfe Graubünden», Projekt «eins zu eins» des Roten Kreuzes Graubünden.

65plus: «Schellenursli»

Donnerstag, 29. September



In den letzten Jahren organisierte und kümmerte sich Michaela Tuzzolino um die Seniorengottesdienste. Da sie nun eine Weiterbildung begonnen hat, hat sie die Leitung an Silvia Müller, Michaela Tüsel und Riccarda Disch weitergegeben. Wir danken Michaela ganz herzlich für ihre wertvolle Arbeit für die Senioren unserer Pfarrei. Dank ihr konnte ein vielseitiges Angebot gestaltet werden. Wir freuen uns, dass Silvia, Michaela und Riccarda die Arbeit weiterführen. Der nächste 65plus-Nachmittag findet am **Donnerstag, 29. September, um 14 Uhr** statt.

Der Nachmittag beginnt dieses Mal mit einer Eucharistiefeier mit integrierter Krankensalbung. Gestaltet wird die Feier von Pfr. Peter Miksch.

Im Anschluss wird der Spielfilm: «Schellen-Ursli» gezeigt. Sicher ist allen der Kinderbuchklassiker aus dem Jahr 1945, getextet von Selina Chönz, illustriert von Alois Carigiet, bekannt. Im letzten Jahr wurde der gleichnamige Spielfilm veröffentlicht. Der Innerschweizer Xavier Koller hat einen bezaubernden Familienfilm daraus gemacht und mit

spannenden Momenten und Figuren angereichert.

Natürlich wird auch der Kaffee und der Kuchen, wie immer an den 65plus-Nachmittagen, nicht fehlen.

Pizza backen auf dem Begegnungsplatz

Freitag, 9. September

Wir laden alle Pfarreiangehörigen zum Pizza backen ein. Bei trockener Witterung stellt die Pfarrei ab 18 Uhr Feuer, Tische und Bänke sowie Getränke zur Verfügung. Falls jemand mehr als eine Pizza Margherita wünscht, muss die Beilage selber mitgebracht werden. Teig, Käse und Tomatensauce werden von der Pfarrei offeriert. Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen Pizza's zu backen.

Kirchen im Prättigau, die es nicht mehr gibt

Samstag, 10. September

Die Ev.-ref. Kirchgemeinde Jenaz/Buchen bietet eine spannende Exkursion an, auf die wir an dieser Stelle gerne verweisen. Das Christentum im Prättigau ist 1500 Jahre alt. Seitdem versammeln sich Gemeinden hier zum Gottesdienst. Sie taten es – wie wir heute – in besonderen «Gotteshäusern».

An neun Orten im Prättigau standen einst Kirchen und Kapellen. Sie wurden aufgegeben, abgetragen, durch Hochwasser oder Erdbeben zerstört. Bisweilen sind noch Spuren zu finden. Eine Exkursion soll an drei dieser Orte führen: nach Schiers (der Wiege des Christentums im Prättigau), Fanas und Solavens oberhalb Gräsch, zu Seewis gehörig. Teils sind es Spuren im Gelände, teils Mauerwerk, teils das Ergebnis archäologischer Grabungen, die sichtbar sind. Bei der Führung wird erklärt, welche Bedeutung der Ort hatte und (soweit möglich) warum die Kirche dort aufgegeben wurde.

Datum: **Samstag, 10. September**

Treffpunkt: **13.15 Uhr** vor dem Pfarrhaus Schiers

Leitung: Pfr. Holger Finze-Michaelsen, Jenaz

Anmeldung erforderlich bis spätestens Dienstag, 30. August: Pfr. Holger Finze-Michaelsen, Brüel 1, 7233 Jenaz, holger.finze@gr-ref.ch, Tel. 081 332 16 49. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung an, ob Sie eine Mitfahrgelegenheit bieten können oder benötigen. Für den Zugang nach Solavens wird festes Schuhwerk benötigt. Kosten: keine.

HILDEGARD VON BINGEN

Hildegard von Bingen ist wohl die berühmteste deutsche Frau des Mittelalters. Die Ordensfrau galt ihren Zeitgenossen als Universalgelehrte und besass beachtlichen religiösen und politischen Einfluss.

Hildegard wird 1098 in Bermersheim als zehntes Kind des Edelfreien Hildebert von Bermersheim-Alzey und seiner Frau Mechthild geboren. Ab ihrem achten Lebensjahr wird sie bei ihrer Verwandten Jutta von Sponheim erzogen. Als Jutta 1112 eine Klausen beim Benediktinerkloster Disibodenberg bezieht, folgen ihr Hildegard und zwei weitere Mädchen. Jutta wird Vorsteherin der Klausen und bis zu ihrem Tod 1136 Hildegards Lehrmeisterin.

Als Jutta stirbt, folgt ihr Hildegard ins Amt als Vorsteherin. Schon bald kommt es zu mehreren Auseinandersetzungen mit dem Abt vom Disibodenberg – vor allem über Fragen des Ordenslebens und der Regeln.

Ein eigenes Kloster

Als Hildegard ihr eigenes Kloster gründen will (1147/48), bricht offener Streit aus. Doch Hildegard setzt sich durch: Auf dem Ruperstberg bei Bingen lässt sie ein Kloster nach ihren Vorstellungen bauen, zieht mit ihren Frauen dorthin (1151) und schafft es, weitgehende Unabhängigkeit für ihr Kloster zu erkämpfen.

Das Kloster Rupertsberg wird während des Dreissigjährigen Krieges von schwedischen Truppen zerstört (1632). Die vertriebenen Ordensschwester übersiedeln in ihr Tochterkloster Eibingen. Dieses wird jedoch im Zuge der Säkularisation 1803 aufgehoben. Die ehemalige Klosterkirche ist heute die Pfarrkirche von Eibingen und Wallfahrtskirche, da sich in ihr die Gebeine Hildegards befinden.

Die Abtei St. Hildegard oberhalb von Eibingen wird 1904 von Benediktinerinnen aus Prag neu



Foto: Wikimedia Commons

gegründet. Die Abtei besitzt jedoch die Rechte der beiden Abteien Rupertsberg und Eibingen und ist Teil des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal.

Einfluss und Ruhm

Ab 1141 beginnt Hildegard ihre Visionen schriftlich festzuhalten, die sie seit ihren Kindertagen hat. Als Papst Eugen III. erlaubt, ihre Visionen zu veröffentlichen (1147), wird Hildegards politische Bedeutung gestärkt. Von ihrer weitreichenden Korrespondenz sind rund 300 Schriftstücke erhalten, in denen sich auch deutliche Ermahnungen gegenüber hochgestellten Zeitgenossen sowie Berichte über Seelsorgereisen und Predigtstätigkeiten finden. Dass sie von den Mächtigen ihrer Zeit gehört wird, verdankt sie aber auch ihrer Herkunft und ihren Verwandten, die hohe Ämter innehaben.

Ihre Zeitgenossen sind von Hildegards Lehre fasziniert. Für ihre theologischen und philosophischen Aussagen beruft sie sich stets auf ihre Visionen und sichert sich dadurch gegen die damalige Lehrmeinung ab, Frauen seien zu theologischen Kenntnissen nicht in der Lage. Ihre Werke befassen sich nicht nur mit Theologie und Philosophie, sondern auch mit Medizin, Musik, Ethik und Kosmologie.

Am 17. September 1179 stirbt Hildegard. Bereits zu Lebzeiten wie eine Heilige verehrt, wird 1228 ein offizielles Heiligsprechungsverfahren eröffnet. 2012 erhebt Papst Benedikt XVI. die heilige Hildegard zur Kirchenlehrerin und dehnt ihre Verehrung auf die Weltkirche aus. Ihren Gedenktag begehen wir am 17. September. (scr)

Abtei St. Hildegard: 1904 beziehen zwölf Schwestern aus Prag das neu gegründete Kloster St. Hildegard hoch über dem Rhein.



© J. Schäfer, www.heiligenlexikon.de

Miniatur aus dem sogenannten Lucca-Codex des «Liber divinatorum operum»: Hildegard am Schreibpult, um 1220/1230, Biblioteca Statale, Lucca.

PELEGRINAR EI VIAGIAR + (PLUS)

Igl atun envida nus da viagiar per las muntognas. Duront buc in'otra stagiun ein las colurs dalla natira schi variontas e la vesta schi clara. Prender la via sut ils peis e guder la bellezza cuntrada alpina; quei fa bein a tgierp ed olma!



*Via s. Giachen,
Alto del Perdon.*

Adina dapli entaupan ins ils davos onns denton era carstgauns che viandeschan pli ditg, duront entiras jamnas ni schizun meins alla liunga. Carstgauns, che vulan prender empau distanza dil mintgadi, veser e sentir in'otra fuorma da viagiar, da quels che van pass per pass per anflar sesez. Savens han els en mira ina destinaziun ch'ei per els d' impurtonza persunala. Quels viandonts numnan sesez «pelegrins».

Viandar – pelegrinar ...

... tgei fa la differenza? Il pelegrinar enconusch'ins en diversas culturas e religiuns. Oriundamein munta il plaid: ir pli lunsch ch'igl agen èr. Il pelegrin banduna pia igl enconuschent, il mintgadi e semetta sin via egl jester, viers il nunenconuschent. Malgrad ch'el ha en egl ina finamira, ei il viadi che meina tier quella buca meins impurtonts. Aschia sco quei ch'il proverbi di: «La via ei la finamira.» Quei ei denton buc auter che tier in viandont. Era lez ha, per ordinari, buca mo eglis per la finamira, mobein era per la cuntrada che seprenta, per las flurs che stattan spalier, pil laghet ch'envida da far in paus.

Ina buna risposta sin la damonda dalla differenza hai jeu udiu avon cuort dad in pelegrin: «Pele-

grinar ei viagiar +.» Quei plus che vegn vitier ei la dimensiun spirituala. Tier il pelegrinar stat pia buca la prestaziun corporala ni l'aventura el center, mobein igl esser sapientivamein sin via cun Diu. Il plus sa esser motivaus tier mintga pelegrin empau auter. En temps nua ch'in pelegrinadi vegneva oravontut frequentaus per contonscher perdun, semussava quei plus beinsavens sco ina crusch, che astgava senz'auter pesar sil dies dil pelegrin. Ozilidi schai il motiv per in pelegrinadi forsa plitost el sefar libers dalla crusch dil mintgadi, el basegns da prender peda per ins, egl anflar sesez ni era semplamein el plascher da scuvierer enzatgei niev. Pelegrins raquantan savens, ch'era il sereducir sin in minimum da material seigi ina buna experientscha: Viver ord il sacados che cuntegn sulettamein il pli necessari, decider denter quei ch'ins drova e quei ch'ei ballast, sentir la peisa dil possess. Ponderaziuns che prendan meinsvart era influenza sin il pelegrin che tuorna a casa e che metta en damonda il mund materialistic che diregia nossa veta.

Pievel da Diu sin via

Pelegrins ein denton buca mo tals carstgauns che semettan sin via viers Santiago de Compostela ni Ruma, mobein nus tuts. Sco battegiat s'udin nus cristians tier il Pievel da Diu ch'ei sin via sco pelegrins. Il maletg dil Pievel da Diu pigl esser Baselia ei vegnius francaus cun il II. Concil vatican. Quei maletg exprima, che la Baselia duei buca star eri, mobein ch'ella duei esser en moviment tras il present e viers il futur. El muossa medemamein, che nus tuts formein quella Baselia, schibein giuven sco vegl, schibein um sco dunna, schibein laic sco teolog. Era sin nies viadi sco commember dalla Baselia vala ei la peina da sedumandar, cun tgei che nus emplenin nies saccados. Era cheu drova ei magari ina pausa per s'orientar da niev ni era in sforz per dumignar la proxima etappa. Lein denton buc emblidar, che nies viadi dalla veta vegn enrihius entras il plus da nossa cardientscha.

*Flurina Cavegn-Tomaschett
Breil*

CHE LA TREGUA OLIMPICA CONTINUI!

Un antico principio delle Olimpiadi quanto mai attuale

Il concetto di «tregua olimpica» risale all'antica Grecia, dove, nel periodo dei Giochi, si sospendevano i conflitti armati tra le Città-Stato che vi prendevano parte. L'idea è stata poi ripresa dal barone Pierre de Coubertin, ideatore delle prime Olimpiadi moderne ad Atene nel 1896, e sancita definitivamente dalle Nazioni Unite nel 1993. La tregua va attuata sia per le Olimpiadi estive che per quelle invernali.

Nell'ottobre del 2015 gli Stati membri dell'Assemblea generale dell'ONU hanno confermato esplicitamente il rispetto della tregua olimpica in occasione dei Giochi Olimpici di Rio con 180 voti a favore sui 193 complessivi. La risoluzione ha chiamato al rispetto della tregua per un periodo che va dal settimo giorno prima dell'Apertura dei Giochi Olimpici al settimo giorno successivo alla chiusura dei Giochi Paraolimpici.

I Giochi Olimpici non sono quindi solo un evento sportivo d'eccellenza, ma rappresentano quel momento ideale in cui i valori della tolleranza, della solidarietà e della pace dovrebbero prendere vita. Sono uno strumento per comunicare valori, promuovere il bene della persona umana e contribuire alla costruzione di una società più pacifica e fraterna. Quanti dei dieci mila partecipanti e dei tre miliardi dei telespettatori hanno saputo cogliere questo messaggio? E soprattutto realizzarlo?

Anche la Chiesa ci sta

Sulla scia della nobile idea, la diocesi di San Sebastiano di Rio de Janeiro, prima dell'inizio dell'ultima edizione dei Giochi, lanciò l'iniziativa intitolata «100 giorni di pace». Il progetto comprendeva numerose attività basate sul rilancio dei valori sportivi e sulla promozione del messaggio evangelico di amore e di pace. «Le Olimpiadi – ha spiegato in quell'occasione l'arcivescovo di Rio, card. Tempesta – sono un'opportunità per promuovere la convivenza pacifica tra i popoli e le religioni» (Radio Vaticana). Uno degli obiettivi perseguiti era informare e responsabilizzare il pubblico sul fenomeno della tratta degli esseri umani per il loro sfruttamento sessuale o lavorativo.

A partire dai Giochi Olimpici di Londra, nel 2012, sono stati istituiti due simboli che hanno accompagnato le Olimpiadi di Rio e, da allora, sono presenti in tutte le successive edizioni di questo evento sportivo, e lo saranno in futuro: si tratta della



© Swiss Olympic

Croce Olimpica e dell'Icona della Pace. La Croce è realizzata in legno proveniente dai cinque continenti per significare l'unità del Mondo. L'Icona della Pace, invece, è un'opera che l'associazione Pax Christi International ha dedicato alla pace e alla riconciliazione in Medio Oriente. Nell'icona, la pace di Cristo è rappresentata tramite varie storie bibliche e la vita di alcuni Santi.

Mi auguro che i sani valori sportivi quali il rispetto di ogni persona umana, anche dell'avversario, la cura della corpo e la promozione della pace dentro di noi e tra noi, rimangano una fonte di ispirazione per la vita quotidiana anche dopo la conclusione dei Giochi. Questo sarebbe un frutto delle Olimpiadi di Rio più prezioso di tutte le medaglie d'oro. Non lo credete?

Don Matej Pavlic
Roma

Ginnasti in Vaticano

Non tutti sanno che, oltre Giovanni Paolo II, il pontefice sportivo per eccellenza, già quasi un secolo prima, un altro papa, Pio X, era appassionato di sport. E talmente tanto che incontrò il barone Pierre de Coubertin per incoraggiare personalmente la sua nobile iniziativa. Non solo. Papa Sarto spesso apriva le porte del Vaticano per ospitare le prove di ginnastica dei ragazzi degli oratori. Un cardinale, stupito dalle esibizioni sportive ritenute allora da alcuni prelati poco pudiche, rimproverò il papa e concluse: «Ma in questo modo dove andiamo a finire, Santità?». Il papa lo ascoltò in silenzio e poi gli rispose in dialetto veneziano: «Volo che ghelo diga? In Paradiso!»

(Pio X, *le Olimpiadi e lo Sport*,
Editrice San Liberale Treviso)

«ICH BIN GOTTES BLEISTIFT»

«Ich bin Gottes Bleistift», sagte Mutter Teresa einmal von sich. Nur 19 Jahre nach ihrem Tod wird sie diesen September heiliggesprochen. Was wissen wir über sie?



© Manfred Ferrari, Wikimedia Commons

Die Zeremonie zur Heiligsprechung soll am 4. September in Rom stattfinden. Bereits 2003 wurde Mutter Teresa in einem der kürzesten Verfahren der Geschichte vom damaligen Papst Johannes Paul II. seliggesprochen – sechs Jahre nach ihrem Tod. Johannes Paul II. nannte sie «ein Geschenk an die Kirche und an die Welt». Doch es erhoben sich auch kritische Stimmen. Wer war diese zierliche Nonne, die am 26. August 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu in Üsküb (heute Skopje, Mazedonien) zur Welt kam?

Mutter Teresas Leben und Wirken

Agnes Gonxha wuchs in einer wohlhabenden katholischen albanischen Familie auf. Als sie acht Jahre alt war, starb ihr Vater überraschend. Daraufhin widmete sie sich gänzlich dem Glauben und entschied sich im Alter von 12 Jahren für das Ordensleben. Mit 18 Jahren ersuchte sie um Aufnahme bei den Loretoschwestern. Zunächst wurde sie ins Mutterhaus nach Irland geschickt, zwei Monate später nach Bengalen. In Kalkutta legte sie die Profess ab und war dort siebzehn Jahre in der St. Mary's School tätig, wo sie erst als Lehrerin, dann als Direktorin wirkte. Im Mai 1931 nahm sie ihren Ordensnamen «Teresa» an. Auf einer Bahnfahrt nach Darjeeling erfuhr sie im Jahr 1946 ihre «Berufung innerhalb der Berufung», die sie in ihrem Tagebuch beschreibt: Jesus habe sie aufgefordert, das Kloster zu verlassen und den Armen zu helfen und unter ihnen zu leben. Nach zwei Jahren hatte sie die Erlaubnis

bewirkt, ausserhalb des Klosters zu leben. Fortan wohnte sie in Kalkutta, wo sich ihr bald einige frühere Schülerinnen anschlossen.

1950 gründete Teresa die Gemeinschaft der Missionarinnen der Nächstenliebe (Missionaries of Charity), die sich um die Sterbenden, Waisen und Kranken kümmern. Aus Schwester Teresa, inzwischen indische Staatsbürgerin, wurde Mutter Teresa. Kurz nach der Ordensgründung geriet sie in eine tiefe Glaubenskrise, die sie an der Existenz Gottes zweifeln liess und die bis zu ihrem Tod anhalten sollte. Dies wurde der breiten Öffentlichkeit bekannt, als ihre Tagebuchnotizen und Briefe 2007 von Brian Kolodiejchuk, dem Postulator ihres Seligsprechungsverfahrens, publiziert wurden.

Dennoch entstanden in den folgenden Jahren Leproskolenien, AIDS-Hilfsstationen, Schulen, Suppenküchen und Heime für Nettleidende und Sterbehospize. Für ihr Wirken erhielt Mutter Teresa zahlreiche Preise, unter anderem auch den Friedensnobelpreis (1979). Im März 1997 gab sie krankheitsbedingt die Leitung der Missionaries of Charity ab. Am 5. September 1997 starb Mutter Teresa in Kalkutta an Herzversagen.

Auch kritische Stimmen

Kritiker an der Arbeit von Mutter Teresa bemängeln in erster Linie hygienische Zustände und ungenügende medizinische Versorgung in einigen Sterbehospizen – obwohl kein Medikamentenengpass geherrscht habe. Ein weiterer Vorwurf lautet, Mutter Teresa habe der Missionierung den Vorrang vor humanitärer Hilfe eingeräumt. Zahlreiche negative Schlagzeilen prasselten auf sie nieder, als sie Geld von Haitis Diktator François Duvalier (Papa Doc) angenommen hatte. Im Umgang mit den millionenhohen Spendengeldern wurde ihr fehlende Transparenz vorgeworfen. Die Kritik zielt in zahlreichen Punkten weniger gegen Mutter Teresa als Person, sondern wirft der Medienabteilung des Vatikans vor, aus der kleinen Nonne einen Mythos gebildet zu haben.

Auf jeden Fall ist unbestritten, dass Mutter Teresa und ihre Schwestern sich mit grossem Engagement den Armen und Kranken gewidmet haben, so wie es auch heute noch die über 3000 Ordensschwestern und mehr als 500 Ordensbrüder tun. Sie wirken in 133 Ländern in über 710 Häusern. (scn)

DER ERZENGEL MICHAEL

Dina war mit ihren Eltern in Frankreich. Besonders beeindruckt hat sie der Mont-Saint-Michel. Wieder daheim erzählt sie ihren Freunden sogleich davon...



Willst du wissen, wie das Bild aussieht? Dann kopiere (ev. vergrössere) die Malvorlage und male sie aus. Jedes Zeichen steht für eine Farbe. Hast du gewusst? Der 29. September ist der Tag des Erzengels Michaels.

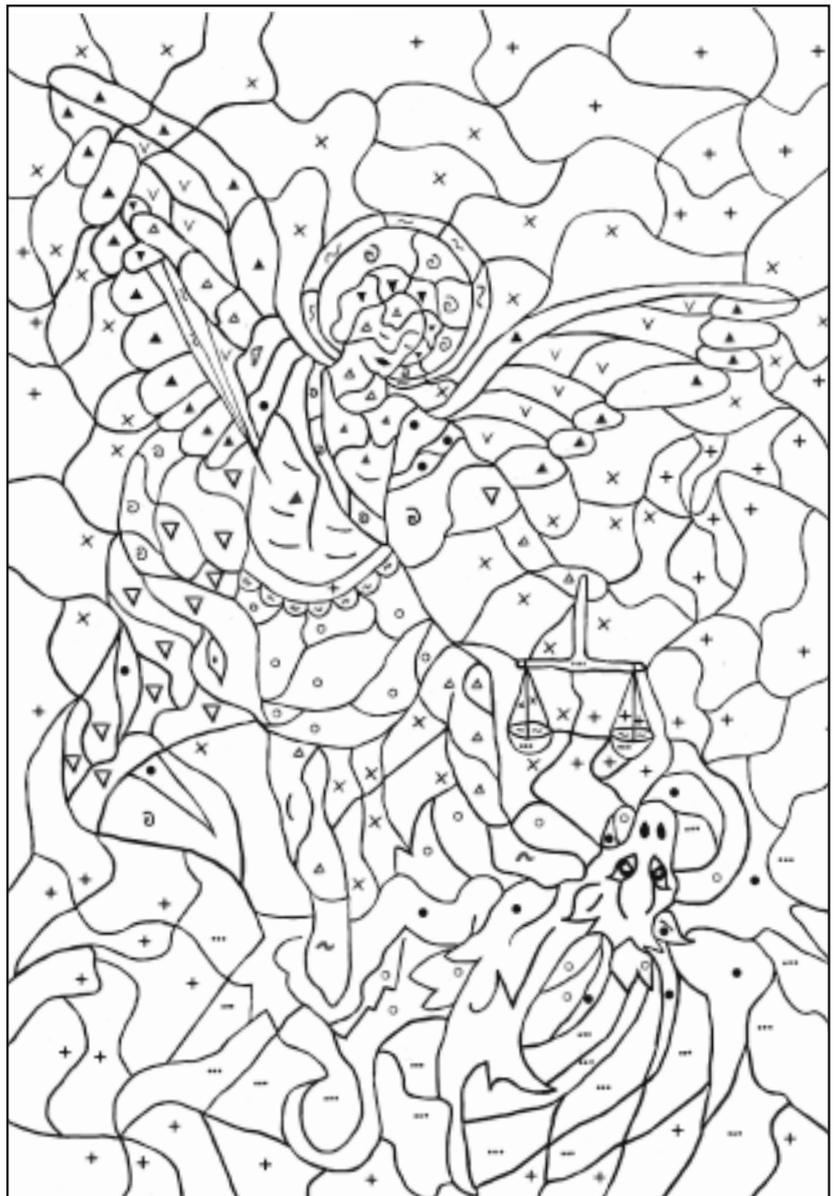
Ab 15. September kannst du die Vorlage auch unter www.lerighe.ch herunterladen.

- | | |
|--------------|--------------------|
| + dunkelblau | ~ gold, dunkelgelb |
| x mittelblau | ⊖ (hell)gelb |
| v zartblau | △ hautfarben |
| o dunkelrot | ⋯ braun |
| ● hellrot | ▼ schwarz |
| ▽ orange | ▲ grau oder silber |

«Dann hat er ihm leicht auf den Kopf getippt – und schwupp war da ein Loch!» Dina ist ganz aufgeregt. Waschbär Britto und Häschen Chloë lauschen Dinas Erzählung mit offenem Mund.

Dina ist mit ihren Eltern in Frankreich gewesen. Ganz im Norden, am Mont-Saint-Michel. Sofort wollte Dina alles über diesen Berg, der eigentlich eine Insel ist, und die grosse Abtei darauf wissen. Mama hat Dina deshalb ein Büchlein geschenkt, in dem sie die Legende über die Gründung des Mont-Saint-Michel nachlesen konnte. Und diese Legende erzählt Dina – kaum zurückgekommen – sogleich ihren Freunden: «Der Erzengel Michael hatte dem Bischof Aubert schon zweimal befohlen, auf diesem Berg im Meer eine Kirche zu bauen, doch der tat einfach nichts. Deshalb tippte er ihm beim dritten Besuch das Loch in den Kopf.» – «Ist der Bischof da nicht tot umgefallen?», will Chloë wissen. «Nein, der war dann ganz brav und hat die Kirche gebaut», weiss Dina. «Und zuoberst auf Spitze des Kirchturms steht noch heute die Statue des Engels. Die funkelt, so dass man sie schon von ganz weit weg sieht.» Und nach einer kurzen Pause ergänzt sie: «Den Schädel des Bischofs haben wir auch gesehen, der liegt in einer grossen Kirche (in Avranches) in einem Glaskasten.» Britto und Chloë sind beeindruckt.

«Und warum wollte der Engel Michael denn gerade dort eine Kirche?», erkundigt sich Britto. «Hmm...», Dina überlegt. «Vielleicht, damit keine Seeräuber an Land kommen? Michael ist nämlich ein Fürst der Engel und er bekämpft alles Böse. Mit seinem Schwert hat er den schlimmsten Drachen der Welt getötet. Schaut mal...» Mit diesen Worten blättert Dina in ihrem Büchlein und zeigt Britto und Chloë ein Bild.



THUSIS STELLT SICH VOR

Die Leserinnen und Leser des «Pfarreiblatts Graubünden» sind im ganzen Kanton zu Hause. Auf «der Letzten» werden sporadisch Pfarreien und Kirchgemeinden vorgestellt.

Steckbrief: Katholische Kirchgemeinde Thusis (Thusis, Sils i. D., Masein, Flerden, Urmein, Tschappina und Portein) 1757 Mitglieder

Pfarrer Dr. phil. Francis Alakkunnel Joseph VC
Vorstand Kirchgemeinde/Vorstand Kirchenstiftung

Kirchenleben heute: Ministranten und Lektoren, «4 Sprache Gottesdienst», Kinderkirche, Impulsgruppe, Kirchenkaffee, Pfarreiausflug

www.kath-thusis.ch: Kontaktmöglichkeit/Mehr über uns/Bestellung Kunstführer/Film

IMPRESSUM

Pfarreiblatt Graubünden
14/2016

Herausgeber
Verein Pfarreiblatt
Graubünden, Via la Val 1b,
7013 Domat/Ems

Redaktionskommission
Wally Bäbi-Rainalter, Promena-
da 10a, 7018 Flims-Waldhaus
wally.baebi@pfarreiblatt-gr.ch

Redaktionsverantwortliche
Sabine-Claudia Nold,
Via Scameras 1, 7014 Trin
redaktion@pfarreiblatt-gr.ch

Koordination Innenteil/Abos
Verena Lötscher-Collenberg,
Tel. 081 328 12 35
agenda@pfarreiblatt-gr.ch

Für den Pfarreiteil ist das
entsprechende Pfarramt
verantwortlich.

Adressänderungen sind an
das zuständige Pfarramt Ihrer
Wohngemeinde zu richten.
Bitte keine Adressänderungen
an die Redaktion.

Erscheint
11 x jährlich, zum Monatsende

Auflage
12 500 Exemplare

Das Pfarreiblatt Graubünden
geht an Mitglieder der Kirch-
gemeinden von Bonaduz, Cazis,
Chur, Domat/Ems-Felsberg,
Falera, Flims-Trin, Igis-Land-
quart-Herrschaft, Ilanz, Laax,
Lantsch/Lenz, Lumnezia miez,
Rhäzüns, Sagogn, Schluein,
St. Moritz, Thusis, Trimmis,
Untervaz, Vals, Vorder- und
Mittelprättigau, Zizers.

Layout und Druck
Casanova Druck und Verlag AG
Rossbodenstrasse 33,
7000 Chur

Titelbild: Südsudan,
Aekkapoh/Shutterstock.com.



Die frühere Herz-Jesu-Kirche, Thusis.

Geschichte

Das Christentum gelangte bereits in spätrömischer Zeit nach Rätien und im Jahr 1290 wird die Kirche St. Johann von Hohenrätien erstmals erwähnt. – Mitte des 15. Jahrhunderts gab es in Thusis eine Marienkirche, die aber noch von Hohenrätien abhängig war. 1491 wurde in Thusis eine grössere Marienkirche gebaut, die seit 1525 reformiert ist. 1896 wurde die Herz-Jesu-Kirche anstelle der Scheune eines Pferdestalls errichtet und 1966 die heutige Guthirt Kirche gebaut.



Lassen Sie sich im Film durch die Kirche führen.

Am 17. April 2016 war es auf den Tag genau 50 Jahre her, dass die Guthirt Kirche Thusis eingeweiht wurde. Das war der Anlass für das Jubiläumsjahr 2015/16. Es war geprägt von verschiedenen Chören umrahmten Gottesdiensten, Orgelkonzerten, einer speziell gestalteten Weihnachtszeit und einer gebührenden Abschlussfeier am 17. April 2016. Zudem realisierte Marc Antoni Nay den Kunstführer «Guthirt Kirche Thusis» und der Film «Eine Führung durch die Guthirt Kirche Thusis» entstand. Zusammen schärfen sie den Blick für die Bauweise der Kirche. Durch die Teilnahme von Kirchgemeindemitgliedern gibt der Film der Kirchgemeinde ein Gesicht.



Die Guthirt Kirche Thusis: schützenswertes Kulturgut und wichtiger Zeitzeuge für das Dorf Thusis.



Der Kirchenführer ist im Pfarreibüro, in der Buchhandlung Kunfermann oder in der Papeterie Roth in Thusis erhältlich.